

No. 28. Freitag den 1. Februar 1833.

Preußen.

Berlin, vom 29. Januar. — Se. Majestät der König haben dem Königl. Dänischen Garde-Hauptmann von Moltke, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Hessen, den St. Johanniter-Orden, und dem vormaligen Hof-Schneider Dürre hieselbst das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Auch haben des Königs Majestät geruht, dem Gerichts-Amtmann Fischer zu Görlitz den Charakter als Justizrath zu ertheilen.

Se. Excell. der General-Lieutenant und interimistisch kommandirende General des Vten Armee-Corps, von Grolman, ist von Posen, und der General-Major General-Adjutant Sr. Maj. des Königs und Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf von Nostitz, aus Schlesien hier angekommen.

Am Donnerstage den 24sten d. M. hielt die Königl. Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages Friedrich II. Diese wurde durch die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen verherrlicht. Hr. Schleiermacher eröffnete die Sitzung und gab zugleich Nachricht von den bei der Akademie in dem letzten Jahre vorgekommenen Veränderungen. Hierauf lasen Hr. C. Ritter eine Abhandlung über das historische Element in den geographischen Wissenschaften und Hr. Ehrenberg über den Cynocephalus der Aegyptier nebst Betrachtungen über die Aegyptische Mythe vom Thot und der Sphinx vom naturhistorischen Standpunkt.

Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau ist am 22sten unter dem Namen eines Grafen von Königstein in Köln angekommen, und im Kaiserlichen Hofe abgestiegen. Dem Vernehmen nach, reisen Se. Durchlaucht nach dem Haag.

In Düsseldorf wird die Angelegenheit wegen der Eisenbahn sehr eifrig und thätig verfolgt. Außer einigen Beamten der Königlichen Regierung dem Ober-Bürgermeister und einigen Mitgliedern der Handels-Kammer, bilden noch einige geachtete Bürger das in das Leben getretene Comité, und so kann man sich der Hoffnung hingeben, daß die der ganzen Provinz so wohlthätige Verbindung, vorzüglich mit der benachbarten Handelsstadt Elberfeld gewiß in Vollzug gebracht werden wird.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält Folgendes: In der Nummer des Constitutionnel vom 4. Januar las man unter der Rubrik: „Aus den Rhein-Provinzen", und nach einer angeblichen Privat-Correspondenz des Courrier belge einen Artikel, der, außer den abgeschmacktesten Raisonnements, so viele, völlig erdichtete Thatsachen enthielt, daß es wohl der Mühe werth seyn möchte, nachträglich noch darauf zurückzukommen. Die angeführten Thatsachen lassen sich auf vier reduciren, nämlich: 1) Vervielfältigung der Haus-Visitationen in Trier. — Wir können aber aus zuverlässiger Quelle versichern, daß bis dahin nur zwei solcher Visitationen stattgefunden hatten, und zwar in Folge richterlicher Verfügung. 2) Insubordination des Militairs zu Trier, veranlaßt durch die Verbreitung des Aufrufs an das Deutsche Volk. — Es hat sich aber auch nicht eine Spur hiervon gezeigt, vielmehr hat die einbeorderte Kriegs-Reserve durchaus den besten Geist bekundet. 3) Einberufung der Landwehrmänner unter dem Namen der Ersatz-Abtheilungen. — Es ist indeß zu der Ersatz-Abtheilung des 30sten Regiments kein einziger Landwehrmann einberufen, vielmehr ist diese Abtheilung größtentheils aus den, im vorigen Herbst eingezogenen Rekruten, zum kleinern Theile aber aus Kriegs-Reserve-Mannschaften zusammengesetzt worden. Wenn übrigens in dem beregten Artikel gesagt wird, daß diese Ersatz-Abtheilung kasernirt und dagegen zwei Kompagnieen des Regiments in der Stadt einquartiert worden, so hat

dies zwar seine Richtigkeit; es beruht aber diese Maßregel lediglich darauf, daß die Bildung neuer Truppen-Abtheilungen in einer Kaserne schneller vor sich gehen kann, als wenn die Mannschaften in der Stadt zerstreut einquartiert sind. 4) Beschlagnahme eines Trauerspiels über den Fall Polens bei dem sogenannten Abbé Mainzer. — Diese Erzählung ist eine reine Fabel, die, wie es scheint, bloß der Ausschmückung wegen erfunden worden ist. — Was die in diese angeblichen Fakta verflochtenen Raisonnements betrifft, so glauben wir uns einer Widerlegung derselben füglich enthalten zu können, da dieselben von der Art sind, daß Niemand, der mit dem in den Rheinprovinzen herrschenden Geiste nur einigermaßen vertraut ist, dadurch getäuscht werden kann.

Oesterreich.

Wien, vom 19. Januar. — Aus Semlin wird an hiesige angesehene Handlungshäuser geschrieben, daß die Aegyptier gegen Smyrna vorrücken, um hernach bei ihrem weiteren Vordringen von ihrer Flotte unterstützt zu werden. Einige Briefe lassen sogar schon, vermuthlich zu voreilig, Ibrahim Pascha in Smyrna ankommen; sie setzen hinzu, er wolle sich von dort aus dem Hellespont nähern, und seine Flotte zur Ueberfahrt seiner Truppen nach Europa benutzen, um sie gegen die Hauptstadt zu führen. Auf offiziellem Wege weiß man hiervon noch nichts, und hat überhaupt seit den letzten, durch einen Französischen Courier aus Konstantinopel überbrachten Nachrichten, nichts Neueres. Das hiesige Publikum beschäftigt sich fast ausschließlich mit den orientalischen Angelegenheiten, und fürchtet, daß sie zu großen Verwickelungen führen könnten. Indessen soll die Russische Regierung sehr loyal zu Werke gehen, und ohne eigennützige Absichten, bloß um Europa vor großen Erschütterungen zu bewahren, und die bisher von ihr befolgten Principien aufrecht zu erhalten, dem Sultan zu Hülfe eilen wollen. Dies wäre allerdings eine sichere Bürgschaft für Erhaltung des Friedens, und eine ruhige Ausgleichung aller noch obschwebenden Differenzen, sowohl im Osten als im Westen unseres Welttheils."

Deutschland.

Kassel, vom 25. Januar. — Ihre Majestät die Königin der Niederlande nebst Gefolge sind, von Berlin kommend, hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, vom 20. Januar. — Als Haupt-Elemente für ein neues Ministerium nennt man den Marschall Maison, den Grafen von Rayneval und Herrn Dupin, welcher letzterer bereits seit einiger Zeit mit erstgenannten beiden Herren korrespondirt haben soll. Dem Marschall bestimmt man das Kriegsministerium, dem Grafen das Ministerium des Auswärtigen, und Herrn Dupin das Ministerium des Innern, mit dem Vorsitze im Ministerrath.

Heute traf der Belgische Gesandte nachdem er gestern den König und die Königin von Belgien bis zur Grenze begleitet hatte, wieder in Paris ein. Neue Noten in Betreff der Holländisch Belgischen Frage sind dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zugestellt worden. Es haben gleichfalls auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Konferenzen zwischen den Herren Broglie, Appony und Granville, und zwar, wie man sagt, in Betreff der Herzogin von Berry stattgefunden, deren Gefangenhaltung Karl X. lebhaft betrübt.

Auf Verordnung des Königs waren allen Hausbesitzern welche die Königl. Familie auf ihrer Reise aufgenommen hatten, Entschädigungen angeboten, aber von allen Seiten abgelehnt worden; die Dienstboten erhielten reichliche Geschenke.

Wie es heißt, ist man höhern Orts sehr verlegen auf welche Weise man den Kammern die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige Leopold mittheilen soll. Auf den Vorschlag des Herzogs von Broglie im Ministerrath, daß man diese Mittheilung unverzüglich machen müsse, soll der Marschall Soult erwiedert haben, daß wenn man die Mittheilung vor Bewilligung des Budgets mache, die Deputirten Alles wieder abziehen würden, was sie aus Rücksicht für den König bewilligen dürften. Zur Zeit soll man sich zum Aufschub entschlossen haben.

Der General Sebastiani wird vor dem 15. Februar nicht in Paris eintreffen; wie es heißt, ist er zum Präsidenten des Geheimen-Raths, der nach seiner Rückkehr organisirt werden soll, bestimmt.

Man glaubt, daß das Ministerium das Departementalgesetz, wenn es von den Pairs nicht sehr verändert wird, wieder zurücknehmen werde.

Man spricht von einer großen Vermehrung des K. Generalstaabes, dem es an Offizieren mangele, weil ein großer Theil derselben mit den Vorarbeiten zur Verfertigung einer neuen geographischen Karte von Frankreich beschäftigt sey.

Das Kriegsministerium soll die Absicht haben, die Nordarmee zur Hälfte aufzulösen, und mehreren Regimentern Paris als Standquartier anzuweisen; das 58ste ist hier bereits eingetroffen.

Der Seeminister hat neulich mehrere See-Offiziere nach den verschiedenen Kriegshäfen gesendet, um den Zustand der Kriegsschiffe zu untersuchen und darüber zu berichten. Es wird in diesem Augenblicke eine große Anzahl Schiffe gebaut, die noch im Laufe dieses Jahres vom Stapel laufen sollen.

Der in diesen Tagen hier erwartete Marquis von Palmella soll beauftragt seyn, für die constitutionelle Ar-

mee zu rekrutiren und das hiesige Ministerium um Erlaubniß zu bitten, die Italienischen und Polnischen Flüchtlinge anwerben zu dürfen.

In einer gestrigen Sitzung konnte sich der hiesige Stadtrath über das für die große Waaren-Niederlage zu bestimmende Lokal nicht einigen. Für den Trivoliplatz sind die meisten Stimmen.

Auf den Vorschlag des Marine-Ministers hat der König vor kurzem dem Capitain Allard, ehemaligen Adjutanten des Marschalls Brune und jetzigen Ober-Befehlshaber des Indischen Fürsten von Lahore, Runjit-Singh, das Offizier-Kreuz der Ehren-Legion verliehen. Vor mehreren Jahren erzählten die Zeitungen von zwei Französischen Offizieren, Allard und Ventura, die nach der Schlacht von Waterloo Frankreich verlassen und ihre Dienste einem Indischen Fürsten angetragen hätten. Herr Allard hat die Indischen Truppen ganz auf Europäischen Fuß organisirt; sie werden nach Kommando's in Französischer Sprache exerzirt und haben die dreifarbige Fahne angenommen. Mehrere alte Kameraden des Capitain Allard haben den Versuch gemacht, zu ihm zu dringen; aber der mißtrauische Indische Souverain hat bis jetzt nur den Bruder desselben zu ihm gelangen lassen.

Die Gazette ist der Ansicht, General Solignac sey vom Englischen Kabinet nach Porto geschickt, um die Vertheidigung jenes Platzes so lange hinzuhalten, bis die Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes einige Wahrscheinlichkeit des Erfolgs hätten. Lord Grey habe es nicht gewagt, dem Kaiser Don Pedro einen Englischen General zu Hülfe zu schicken, weil er fürchtete, daß dies den Unterhandlungen zu Madrid und Lissabon Eintrag thun könne.

Der Constitutionnel enthält nach einer Theater-Zeitung mehrere Details über eine Erbschaft, welche die bekannte Schauspielerin Dlle. Mars in Folge des Ablebens eines alten Marquis machte, der während seines Lebens, ohne daß sie es wußte, sehr lebhaft für sie eingenommen gewesen war. Diese Erbschaft brachte ihr eine jährliche Einnahme von ungefähr 40,000 Fr. Bemerkenswerth war die Art und Weise, wie Dlle. Mars von dieser Verfügung des Marquis unterrichtet ward. Als derselbe gestorben war, fand man in seinem Kabinet ein nach Gerard gemaltes Bildniß der Künstlerin. Die vermeinten Erben glaubten sich Dlle. Mars gefällig zu bezeigen, wenn sie derselben das Bildniß zum Kaufe antrugen. Um es zuvor zu sehen, erschien sie gerade an dem Tage in der Wohnung des Verstorbenen, als man mit Untersuchung der hinterlassenen Papiere desselben beschäftigt war. Während sie ihr eigenes Bild betrachtete, näherten sich ihr die anwesenden Notare und erklärten der höchst Ueberraschten, daß sie in dem so eben gefundenen Testamente zur Universalerbin ernannt worden sey. Unter den übrigen Details wird auch angeführt, daß bei der öffentlichen Versteigerung der Bibliothek des Marquis eine Bibel an die Reihe kam, die vielleicht zu 2 Frs. verkauft worden wäre, wenn es nicht dem Buchhändler Debure eingefallen wäre, zu untersuchen, ob sie vollständig sey. Er fand in derselben 50 Noten der Französischen Bank, als Bücherzeichen eingelegt.

Briefe aus Holland meldeten die Verhaftung des Hrn. Ouvrard; die Polizei soll ihn im Haag aufgefunden haben.

In Nevers wurden neulich aus der K. Gießerei Kugeln von allen Kalibern gestohlen. Die Diebe waren mit Hülfe von Leitern über die Mauer in den Hof gestiegen. Die dortige Polizei verhaftete 2 freigelassene Galeerensclaven, die sich dieses Diebstahls sehr verdächtig gemacht hatten.

Paris, vom 22. Januar. — Der hiesige Erzbischof, Graf von Quelen, hatte gestern eine Privat-Audienz bei der Königin und den Prinzessinnen.

Zwischen dem Marschall Soult und dem General Pelet soll ein Mißverständniß ausgebrochen seyn. Die Verletzung des Kriegsministers ist so unbedeutend, daß derselbe nicht einmal seine Geschäfte aufgeschoben hat.

Die Quotidienne glaubt, daß sich die HH. Decazes, v. Bassano und Guilleminot in diesem Augenblick um die Präsidentschaft des Ministeriums bewerben. Auch Herr v. Montalivet soll Aussichten haben in das Ministerium zu gelangen.

Der gestrige Tag ist ganz ruhig vorüber gegangen; die Anhänger der vorigen Regierung verhielten sich still und die Behörde hatte angemessene Vorsichts-Maßregeln getroffen; sämmtliche Kirchen der Hauptstadt wurden innen und außen von Polizei-Agenten bewacht; in einigen derselben, z. B. in der von Saint-Roch, versammelten sich etwa funfzig Individuen mit einem Trauerflor am Hute und schienen zu erwarten, daß ein Todten-Amt gehalten werden würde, sahen sich aber in ihrer Hoffnung getäuscht.

Die aus der Vendé eingegangenen Nachrichten veranlaßten gestern eine Konferenz bei dem Minister des Innern, an welcher mehrere Deputirte des Westens und der in Nantes kommandirende General-Lieutenant Drouet Theil nahmen, der sich gegenwärtig hier befindet, um den Berathungen der Pairs-Kammer beizuwohnen. In dieser Konferenz beschäftigte man sich auch mit den den Belagerungs-Zustand betreffenden Maßregeln und es soll beschlossen worden seyn, das gegenwärtig der Pairs-Kammer vorliegende Gesetz noch nicht so bald in die Deputirten-Kammer zu bringen, um den gegenwärtigen Stand der Dinge in den westlichen Departements noch länger fortdauern lassen zu können.

Der Marq. v. Douro ist in Begleitung des Sir Robert Wilson vor einigen Tagen von Antwerpen nach Dünkirchen gereist, um dem Gen. Chassé seine Aufwartung zu machen.

Die Gazette de France stellt unter der Ueberschrift: „Der einundzwanzigste Januar“ folgende Betrachtungen an: „Heute vor vierzig Jahren und auf demselben Platze, wo jetzt abermals die Fahne weht, die damals die Hinrichtung eines Königs als einen Sieg begrüßte, rief Ludwig XVI., von den Repräsentanten Frankreichs verurtheilt, seinen Henkern Verzeihung zu und segnete das Volk, das ihn opferte. Aber die Revolution hielt auf ihrer Bahn nicht inne; jene Verzeihung lastete auf ihr, wie Gewissensbisse auf dem Herzen des Schuldigen, und sie wollte sich durch Verbrechen von denselben befreien. Nachdem sie den Sohn des Märtyrer-Königs fast schon in der Wiege vernichtet, stürzte sie zweimal den wieder aufgerichteten Thron seiner Familie um; zweimal verübte sie Mord an den Prinzen seines Hauses, an den Erben der Condé's und an dem Vater des Herzogs von Bordeaux, in der Hoffnung, ein verhaßtes Geschlecht mit der Wurzel auszurotten, und jetzt noch brüllt sie unter den Mauern der Citadelle von Blaye, wo eines ihrer Opfer durch Verrath gefangen sitzt. In den nächstfolgenden Jahren nach der Hinrichtung des gerechten Königs befahl die Revolution, der Jahrestag seines Todes solle ein Tag der Freude für Frankreich seyn; heute verlangt sie, jener Tag solle aufhören, ein Tag der Trauer zu seyn, — ein trauriger und schmerzlicher Vergleich! Nicht erst in unsern Tagen ist der Königsmord als ein öffentliches Unglück betrachtet worden; als Agis, König von Lacedämon, indem er seinem Volke bessere Gesetze geben wollte, als ein Opfer der Parteiwuth fiel, erklärten die Bürger von Sparta, daß noch nie ein so schreckliches, unglückliches und verdammungswerthes Verbrechen begangen worden, seitdem die Dorier den Peloponnes bewohnten. In den neueren Zeiten war es England, welches die Schranke umwarf, die bis dahin das Königthum von dem Henkerbeile getrennt hatte, und Frankreich allein war so unglücklich, seinem Beispiele zu folgen. Cromwell brachte, den religiösen Fanatismus benutzend, Karl I. als ein angebliches Hinderniß gegen die Religion auf das Schaffot; der Konvent verurtheilte Ludwig XVI. als ein Hinderniß für die Republik. Aber die zum Werkzeuge der Heuchelei gewordene Religion hüllte sich beim Anblick des Verbrechens von Whitehall in einen Trauerflor, und die Freiheit eilte bestürzt von den Stufen des Schaffots davon, auf welchem das Haupt Ludwigs gefallen war. Warum nöthigt uns diese Vergleichung zwischen England und Frankreich, im Namen unseres Vaterlandes zu erröthen? warum hat dieses nur das Verbrechen seines Nebenbuhlers, und nicht auch seine Reue nachgeahmt? In beiden Ländern flossen viele Thränen über den Fall des Königs; beim Tode Karls gaben sich in England, wie Burnet zählt, die Gefühle tiefer Trauer und lebhaften Hasses gegen die Urheber dieser Tragödie kund; die Königsmörder, die von den damaligen Englischen Schriftstellern Vatermörder genannt wurden, fanden bei dem Sohne des von ihnen verurtheilten Königs weniger Verzeihung, wie in Frankreich, denn die meisten rötheten den Platz Charing-Croß mit ihrem Blute. Man errichtete Karl I. eine Bildsäule auf demselben Platze, wo er enthauptet worden war, und der Jahrestag seines Todes wurde für das Englische Volk ein Tag des Fastens und Betens. Als 1688, also 39 Jahre nach dem Tode seines Vaters, der Sohn und Nachfolger Karl's I. vertrieben wurde, ward die Trauerfeier des 9. Febr. 1649 nicht abgeschafft. Merkwürdig ist es, daß heute mit Ausnahme der republikanischen Blätter und der Wahlkammer alle Welt das Gefühl der Verehrung und Liebe für das Andenken Ludwigs XVI. theilt. Die Herren von Siméon, Montebello, Mounier, von Grouchy, von Barante, Emeriau, Roederer, von Sacy, Villemain und von Ségur haben einstimmig das Verbrechen vom 21. Januar gebrandmarkt und im Namen der ganzen Nation gegen das Attentat protestirt, welches Frankreich der Republik überlieferte. Es wird also jetzt von der Nachwelt, die für Ludwig XVI. begonnen hat, anerkannt, daß einer der tugendhaftesten Könige, die jemals auf einem Throne gesessen, einem Versuche mit der Republik geopfert worden ist, — einem unglücklichen Versuche, den ganz Frankreich gegenwärtig zurückweist. Die einzige Ursache des Todes jenes so nationalen Königs war also diese, daß er einem Hirngespinnst im Wege stand, gegen welches das Land sich jetzt erklärt hat. Uebrigens möge Frankreich ruhig seyn; es wird auch fernerhin seinen Schmerz feierlich und öffentlich aussprechen können; das begonnene Werk wird unbeendigt bleiben, dafür bürgt das Interesse des an der Spitze des Staats stehenden Fürsten, welcher der Unverletzlichkeit der Krone einen unheilvollen Streich versetzen würde, wenn er das Prinzip des neuen Gesetzes genehmigen wollte.“

Im Havre erwartet man Mitte Februars das erste zu der großen Linie gehörige Paketboot, welche das nördliche Europa mit dem südlichen verbinden soll. Das Dampf-Paketboot la Gironde von 600 Tonnen, und mit einer Kraft von 165 Pferden, wird jetzt in Bordeaux für Havre beladen. Es erhält eine volle Ladung zu 40 Fr. Fracht für die Tonne, eine der höchsten Frachten, die man jemals von Bordeaux nach Havre bezahlte. Am 10. wollte es Bordeaux verlassen; 14 Tage später folgte das Dampfboot la Garonne.

In einem auf außerordentlichen Wege in Toulon eingelaufenen Privatschreiben aus Rosette vom 29. Nov. v. J. heißt es: „Der Sultan Mahmud sandte 4 Couriere nacheinander an Mehemed-Ali, um ihn in sehr pathetischen Ausdrücken zu Unterhandlungen aufzufordern. Nichts spricht mehr dafür, wie schlecht es mit dem Sultan steht, als diese so spät getroffenen Maßregeln. In Alexandria werden täglich Truppen eingeschifft; ungefähr 12,000 Mann rücken in das Innere von Natolien.

Zwischen der Provinz Corrientes und Paraguay haben sich Uneinigkeiten erhoben. Der Gouverneur der erstern sandte eine beträchtliche Abtheilung Reiterei ab, um Besitz von Loreto und Carotaria zu nehmen. In Paraguay hatte man in Folge dessen gegen 3000 M. Truppen vereinigt, aber noch nicht in Bewegung gesetzt.

Spanien.

Madrid, vom 10. Januar. — Die Verfügung wegen der Zusammenberufung der Cortes soll von Seiten der Königin schon seit 14 Tagen abgefaßt seyn, der König aber bis jetzt seine Zustimmung zu der Bekanntmachung derselben verweigert haben.

Sir Stratford Canning, der gestern Nachmittag um 3 Uhr hier eintraf, hat ein Gefolge von 17 Personen mitgebracht. Er bewohnt das Hotel des Herzogs von Villahermosa. Er wurde noch am Tage seiner Ankunft dem Könige vorgestellt und man versichert, daß sogleich, nachdem der Gesandte den König verlassen, der Minister des Auswärtigen den Russischen, Oesterreichischen und Preußischen Gesandten so wie den Portugiesischen Geschäftsträger zu einer Konferenz in sein Hotel habe einladen lassen, um über die von Sir Stratford gemachten Vorschläge sich zu berathen. Ueber die letzteren ist bis jetzt noch durchaus nichts Zuverlässiges bekannt.

Man sagt, daß der Infant Don Carlos beabsichtige, ein Manifest bekannt zu machen, in welchem er sich über seine Stellung und über seine Grundsätze erklären will. Es wäre indeß nicht unmöglich, daß die Regierung sich dem widersetzte. — Die Apostolischen scheuen kein Mittel, die Regierung verdächtig zu machen. So behaupten sie gegenwärtig, daß das Ministerium und die gemäßigte Partei die Staatsschulden durch verderbliche Anleihen vermehrt hätten, nur um die Cortes-Anleihe anerkennen zu können, was sie als ein großes Verbrechen gegen die Legitimität ansehn. Wenn es nach diesen Leuten ginge, so dürfte die Aguadosche Anleihe und andere welche während der Karlistischen Zeit gemacht worden, wohl nimmermehr anerkannt werden.

Der Verschwörung, welche man vor kurzem entdeckt hat und die so eben ausbrechen sollte, lag ein sehr ausgedehnter Plan zum Grunde, dessen Verzweigungen sich über alle Provinzen ausdehnten. Beinahe die ganze Geistlichkeit, und namentlich die höhere, war darin verwickelt. Die Verschwörung sollte am h. 3 Königstage (den 6. Januar) ausbrechen. In Leon hatte man den Augenblick, wo der Priester bei der Messe die Hostie emporheben würde, als Signal bestimmt. Wenn indeß die Verschwörung der Apostolischen diesmal wieder verunglückt ist, so ist nur die Eil daran Schuld, mit welcher die Personen, welche jene in ihren Sold genommen hatten, um die Bewegung zu veranlassen, sowohl in Toledo als in Madrid zu Werke gingen, denn in den Briefen des verhafteten Sacanel, des Kammerdieners des Infanten Don Carlos, welche die Polizei in Beschlag genommen, findet man weder den Tag der Verschwörung noch die Mittel angegeben. Man versichert, daß ein Theil der Leibgarde ebenfalls in die Verschwörung verwickelt sey. — In Folge der Entdeckung derselben sind sehr viele Leute, theils in der Hauptstadt, theils in den Provinzen verhaftet worden; beinahe die Hälfte der Leibgarde ist bereits entlassen, und vorgestern hat man in der Gegend von Toledo einen Haufen von 10 Mann, meistentheils ehemaligen Offizieren des Armee verhaftet, die nach Madrid gebracht worden sind, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Wahrscheinlich werden sie erschossen werden, da man sie als Empörer mit den Waffen in der Hand gefangen genommen hat. — Das Minister-Conseil hat dem König vorgeschlagen, die Leibgarde ganz aufzulösen, der König ist indeß darauf nicht eingegangen. Der Herzog von Alagon, Capitain der Leibgarde, welcher JJ. MM. besondere Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben hatte, ist provisorisch durch einen andern Offizier ersetzt worden, hat indeß seinen Abschied verlangt. Der Herzog von S. Fernando soll seinen Posten erhalten.

Das Gerücht von einer Ermordung des Kriegsministers Herrn Cruz durch einige Leibgardisten, ist durchaus ungegründet.

Es scheint, als ob der Marquis Palmella von dem Augenblick an, wo er von Herrn Zea's Umlaufsschreiben Kenntniß erhalten, seinen Plan aufgegeben habe, nach Madrid zu kommen. Eben so soll ein anderer Diplomat, welcher ebenfalls beabsichtigte, von Porto aus nach der Hauptstadt zu kommen, diese Reise aufgegeben haben.

Portugal.

Lissabon, vom 7. Januar. — Am 3ten sind Lord Wm. Harvey und der Courier, welcher aus Madrid mit ihm angekommen war, wieder nach Madrid abgegangen, wo Sir Stratford Canning unterdessen schon angekommen seyn muß. Obgleich man zu wissen glaubt, daß die Abreise jener Herren mit der Ausgleichung unserer Angelegenheiten im genauesten Zusammenhange stehe, so ist doch bis jetzt nichts Offizielles darüber bekannt geworden und man beobachtet das größte Stillschweigen darüber. Der einzige Umstand, der in die Augen fällt und zu Vermuthungen Anlaß giebt, ist die vollkommene Unthätigkeit sowohl unseres Heeres, als des des Dom Pedro. Mit Ausnahme einiger Bomben, welche die Miguelisten nach Porto hineingeworfen haben, ist seit beinahe einem Monate nichts von Bedeutung vorgefallen. Von Zeit zu Zeit werden durch die Wurfgeschosse einige Häuser u. dergl. in Porto in Brand gesteckt. — Seit einigen Tagen ist das Wetter sehr schlecht; es kommt beinahe nichts zur See an.

Auch ist man genöthigt, beinahe Alles an der Küste zu landen, theils der Batterien wegen, theils auch weil die Barre des Tajo in dieser Jahreszeit große Schwierigkeiten darbietet. Hieraus folgt nun, daß der Preis aller Lebensmittel ungewöhnlich hoch ist, doch kann diese Theurung nur augenblicklich seyn, da in der Regel hier zu Lande der Januar schon das Ende der ungünstigen Jahreszeit bildet. — Heute stattete der Englische Admiral Parker, welcher das in unserm Hafen liegende Geschwader befehligt, den Capitainen der Französischen Fregatte und der Brigg, welche hier liegen, einen Besuch an Bord ihrer Schiffe ab. — So eben läuft abermals eine Französische Brigg in den Hafen ein. Woher sie kommt und was sie beabsichtigt, ist nicht bekannt. — Von Dom Miguels Rückkehr nach der Hauptstadt ist noch gar nicht die Rede.

Die Hamburger Börsenhalle enthält folgende Mittheilungen aus Lissabon vom 25. December: „Die Civilbeamten und Staats-Pensionaire haben in 39 Monaten keine Zahlung erhalten. — Die Rückstände des Soldes für die Offiziere im activen Dienste betragen 10 Monate, für die Soldaten 3, und in vielen Fällen 5. Die Pensions-Rückstände für abgedankte Offiziere und Andere, aus der Leihe-Anstalt, belaufen sich fast auf 6 Jahre, indem seit dem März 1827 keine Zahlungen gemacht sind. — Das Heer wird versehen durch das, was sie hier Embargoes (Sequester) nennen, wodurch die Leute zum Behufe des Truppendienstes nicht allein ihrer Güter beraubt, sondern auch zur Anschaffung der Transportmittel gezwungen und bei Ablieferung der so mit Beschlag belegten Artikel durch die Polizei- und Ortsbeamten genöthigt werden, den Empfang der Zahlung abzulehnen, wofür denn ihre Namen in der Hofzeitung als die der Darbringer freiwilliger Beiträge aufgeführt werden. Bestehen sie aber auf Zahlung, so werden sie Malkados benamset (eine Schimpfbenennung der Constitutionellen), ins Gefängniß gesetzt und alle ihre Güter mit Beschlag belegt. — Die Bekleidung des Heeres geschieht auf folgende Weise: Der Polizei-Intendant legte es durch ein Decret Dom Miguels vom 21. November allen Wollenwaarenhändlern, Schneidern und Trödlern auf, jeder 75 Yards Tuch herzugeben, selbst nach dem Militair-Arsenal zu bringen und jeder 8 D. für den Empfangsschein zu zahlen. Zu gleicher Zeit erhielten alle Linnen- und Ellenwaarenhändler den Befehl, jeder 150 Varas (187½ Yards) Linnen zu liefern. Das Alles wurde in 24 Stunden bewerkstelligt und die, welche sich nicht gefügt, werden für den doppelten Belauf in Strafe genommen und es werden ihre Güter sequestrirt. Dann bekamen die Schneider Befehl, die Kleidungsstücke unentgeldlich zu verfertigen. Zugleich erhob auch das Handels-Amt vermittelst einer Commission und in Kraft einer Anzeige des Grafen v. Lourenço 200,000 Milreis als Schatzung, in welche alle, wie oben bereits beraubten, und die unbedeutendsten Höker, Arbeitsleute u. s. w. einbegriffen wurden. — Die öffentliche Meinung ist von der Beschaffenheit, daß die Truppen, welche in der Hauptstadt Garnison halten, die ganze Nacht unter Waffen bleiben müssen, so große Furcht hat die Regierung vor dem Volke. Es darf sich kein Boot den Kriegsschiffen im Tajo, weder bei Tage noch bei Nacht, nähern. Die Fischer dürfen nicht zum Fischen hinausfahren. Die Lebensmittelläden werden mit Sonnenuntergang geschlossen, und die Straßen sind verlassen, außer von Polizeisoldaten, Realistas (royalistischen Freiwilligen), Cacetes und Bettlern."

In einem Privatschreiben aus Porto vom 6ten Januar heißt es: „Seit der Ankunft des General Solignac folgen sich die Ereignisse mit Schnelligkeit. Dom Miguel's Batterieen bohrten Dom Pedro's Schooner la Coquette nebst zwei Schaluppen und zwei kleinen Fahrzeugen in den Grund. Die Stadt wird mit vergrößerter Wuth beschossen; das Dach des Seminariums, dem Kloster Serra geradeüber, ward gänzlich zerstört. Als Dom Pedro sich dahin begeben wollte, platzte 10 Schritte von ihm eine Bombe. Man bedrohte uns mit einem allgemeinen Angriffe, der aber nicht stattfand. Dom Miguel soll seinen Soldaten versprochen haben, ihnen den rückständigen Gehalt in Porto auszahlen zu wollen; unsere Linien sind indeß so gut befestigt, daß wir sie für unnehmbar halten. Dom Pedro's Armee ist voll von Enthusiasmus, und wie es heißt wird der General Solignac noch vor Ende des Monats die Offensive ergreifen. Mehreren Fahrzeugen gelang es, ihre Ladungen bei dem Castell S. Joao da Foz zu löschen. In diesem Fort befinden sich 1000 Mann Franzosen und Engländer unter den Befehlen des Obersten Williams. 6000 Miguelisten, die einen Flintenschuß davon entfernt stehen, wagen es nicht, sie anzugreifen. Der General Solignac meint, daß wir im Stande wären, eine doppelt so starke Armee zurückzutreiben, man müsse aber zuvor für Transportmittel und für ein Commissariat sorgen. Er hat sein Quartier neben dem Dom Pedro's. Von dem Kloster bis zur Stadt hat man eine Hangebrücke geschlagen, um die Verbindung zu erleichtern. Ein Ueberläufer erzählte, daß die Miguelisten an einem guten Erfolge zweifelten, sich aber damit trösteten, daß sie nicht Dom Pedro, sondern Donna Maria zur Beherrscherin haben sollen. Seit 6 Monaten erhielten sie keinen Sold. Unsererseits werden die Truppen, besonders die Engländer, täglich bezahlt, damit sie sich nicht betrinken, was wohl geschieht, wenn sie ihr Gehalt in Masse erhalten. Dom Pedro soll seine Gemahlin um Uebersendung einer ihm persönlich gehörenden Summe von 60 bis 70,000 Pfd. St. gebeten haben, um damit seine Reisekosten bis nach Lissabon zu decken, um nicht den Einwohnern im Innern zu sehr zur Last zu fallen."

England.

London, vom 19. Januar. — Der Courier theilt nunmehr in seinem heutigen Blatte den wörtlichen Text der Convention mit, welche dem Könige von Holland von den Höfen Englands und Frankreichs vorgelegt worden ist. Bekanntlich hatte sich über die genaue Abfassung dieses Entwurfes, der vom Albion und vom Amsterdamer Handelsblad zuerst auf verschiedene Weise mitgetheilt wurde, eine Kontroverse erhoben. Der Courier schickt der Mittheilung der Convention folgende Bemerkung voran: „Obwohl der wesentliche Inhalt des nachfolgenden Dokumentes bereits bekannt ist, so ist doch noch keine genaue Abschrift davon erschienen. Da es bei den öffentlichen Diskussionen über diplomatische Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit ist, daß man genau die Worte der offiziellen Mittheilung kennt, so haben wir uns sehr viel Mühe gegeben, und bedeutende Kosten nicht gescheut, um uns eine Abschrift des Entwurfes zu verschaffen, welche uns in diesem Augenblicke durch außerordentliche Gelegenheit aus Paris zugegangen ist, und wörtlich lautet, wie folgt:

„Entwurf zu einer Convention zwischen Holland einer- und Frankreich und Großbritannien andererseits.

Artikel 1. Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, seine Truppen aus den Forts Lillo und Liefkenshoek zurückzuziehen, welche 10 Tage nach der Ratifikation der gegenwärtigen Convention geräumt, und den Belgischen Truppen übergeben werden sollen. — Art. 2. Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, unmittelbar nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages die Schifffahrt auf der Maas und ihren Abzweigungen dem Handel zu öffnen, und bis ein definitives Arrangement in dieser Beziehung abgeschlossen seyn wird, soll die Schifffahrt auf diesem Flusse den Bestimmungen des Vertrages unterworfen seyn, welcher am 31. März 1831 in Mainz, hinsichtlich der Rhein-Schifffahrt, abgeschlossen worden ist, so weit sich nämlich jene Bestimmungen auf den besagten Fluß anwenden lassen. — Art. 3. Bis zum Abschluß eines definitiven Traktates zwischen Belgien und Holland bleibt die Schifffahrt auf der Schelde frei, und ohne irgend eine Beschränkung, so wie sie es seit dem 20. Januar 1831, in Gemäßheit der unterm 25sten Januar 1831 durch Se. Majestät den König der Niederlande den fünf Mächten zugesandten Erklärung, gewesen ist. — Art. 4. II. MM. der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland verpflichten sich, unmittelbar nach Ratification des gegenwärtigen Vertrages die Räumung Venloo's, des Holländischen Theiles von Limburg und des Deutschen Theils von Luxemburg, wie ihre Distrikte durch den Traktat vom 15. November 1831 begrenzt worden sind, von den Belgischen Truppen zu erlangen, und den Behörden des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, die obenerwähnten Festungen, Plätze und Gebietstheile übergeben zu lassen. — Art. 5. Se. Majestät der König der Niederlande willigt darein, daß die Handels-Verbindungen zwischen Belgien und Deutschland, mittelst eines Weges durch Limburg, vollkommen frei bleiben, und unter keinem Vorwande gehindert werden können. Die Benutzung der Straßen, welche durch die Städte Mastricht und Sittard gehen und nach der Deutschen Grenze führen, wird nur einem mäßigen Chausseegelde, zur Unterhaltung der Straßen, unterworfen, so daß dem Transito-Handel kein Hinderniß in den Weg gelegt wird, und daß durch Erhebung der ebenerwähnten Abgabe die Straßen immer in guter Ordnung und in einem Zustande erhalten werden, der die Handels-Verbindungen erleichtert. — Art. 6. Se. Majestät der König der Niederlande verbürgt sich dafür, daß in den Gebietstheilen, welche von den Belgischen Truppen geräumt, und den Holländischen oder Luxemburgischen Behörden übergeben werden, kein Individuum wegen irgend einer direkten oder indirekten Theilnahme an den stattgehabten politischen Ereignissen verfolgt oder beunruhigt werden soll. — Art. 7. Se. Majestät der König der Niederlande verpflichtet sich, seine Arme unmittelbar nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages auf den Friedensfuß zu setzen, so daß diese Herabsetzung einen Monat nach besagter Ratification bewerkstelligt ist, vorausgesetzt, daß die Belgische Armee in derselben Zeit auf den Friedensfuß herabgesetzt wird. — Art. 8. II. MM. der König der Franzosen und der König des vereinigten Königreiches von Großbritannien und Irland verpflichten sich, dee Herabsetzung der Belgischen Armee auf den Friedensfuß binnen einem Monat nach der Ratification des gegenwärtigen Vertrages zu erlangen. — Art. 9. Unmittelbar nach dem Austausch der Ratificationen des gegenwärtigen Vertrages werden II. MM. der König der Franzosen und der König des vereigten Königreiches von Großbritannien und Irland das Embargo aufheben, welches sie auf die den Unterthanen Sr. Majestät des Königs der Niederlande gehörenden Fahrzeuge, Schiffe und Waaren gelegt haben, und werden solche unverzüglich freigelassen und ihren resp. Besitzern zurückgegeben werden.

London, den 30. December 1832.

(gez.) Talleyrand. Palmerston."

„Der unterzeichnete Geschäftsträger Frankreichs bei der Niederländischen Regierung hat den Befehl erhalten, Sr. Excellenz dem Herrn Baron Verstolk von Soelen die Vorschläge mitzutheilen, welche Se. Majestät der König der Franzosen in Uebereinstimmung mit Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien an die Regierung Sr. Majestät des Königs der Niederlande gerichtet haben. — Unter den gegenwärtigen Umständen hoffen die Höfe von Frankreich und Großbritannien, daß der von ihnen an den Tag gelegte Eifer, Sr. Ma-

jestät dem Könige der Niederlande jene Vorschläge mitzutheilen, von Letzterm als ein deutlicher Beweis der billigen und versöhnlichen Gesinnungen betrachtet werden wird, welche stets in allen ihren Handlungen vorgeherrscht haben. — Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit u. s. w.

Im Haag, den 2. Januar 1833.

(gez.) Marquis von Eyragues."

Die Nachricht von der Wiedereröffnung der Schelde für alle Schiffe, mit Ausnahme der Belgischen, Englischen und Französischen, und das Gerücht, daß nächstens alle Beschränkungen auf jenem Flusse beseitigt werden würden, machten heute einen günstigen Eindruck auf die Fonds, welche sich fest auf den gestiegenen Preisen behaupteten.

Der Morning-Herald enthält Folgendes: „In Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten vernehmen wir, daß die Mission des Lord Hervey auf beiden Seiten verunglückt ist; Dom Pedro und Dom Miguel verwerfen Beide das Anerbieten einer Vermittelung von Seiten Großbritanniens, welche als Bedingung stellte, daß sie Beide das Land verlassen und die Regierung den Händen einer Regentschaft im Namen Donna Maria's übergeben sollten. Auch der vorgeschlagene Waffenstillstand ward nicht angenommen, und beide Parteien schicken sich an, durch neue Zuflucht zu den Waffen die Frage zu entscheiden, die durch die beabsichtigte Unterhandlung nicht ausgeglichen werden konnte. Wir wollen uns jedoch für diese Nachricht nicht verbürgen.

Das Englische Geschwader, unter dem Befehle des Vice-Admirals Sir Pulteney Malcolm, wird, dem Vernehmen nach, täglich in Spithead zurückerwartet.

Aus Dublin wird gemeldet, daß in den Irländischen Häfen täglich Regimenter aus England anlangen, um die aufrührerischen Unternehmungen im Zaum zu halten, daß sich aber die Bevölkerung nicht sehr daran zu kehren schien, und daß die katholische Geistlichkeit sich auch schon bemühe, ihren Einfluß auf diejenigen unter den Truppen, die aus Irland gebürtig sind, zum Nachtheil der Regierung geltend zu machen, indem sie sich an deren National-Vorurtheile wende. In dem Register, einem Blatt, daß als ein Organ der Geistlichkeit bekannt ist, heißt es in dieser Beziehung unter Anderem: „Wir freuen uns, die Truppen hier zu sehen, sind doch die meisten davon unsere Landsleute und werden einen Theil der Steuern, die von unserem Schweiß und Gewerbfleiß erhoben werden, unter uns verzehren."

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 15. November. Pedraza befand sich noch immer zu Veracruz; mehrere Staaten waren geneigt, sich für ihn zu erklären. Santana hatte am 20. October sein Hauptquartier zu Chalco. Er soll sich genöthigt gesehen haben, die Belagerung der Stadt Mexiko aufzuheben. Anderen Nachrichten zufolge, wäre es zwischen ihm und Bustamente zu einer Schlacht gekommen, die für beide Theile ohne Erfolg geblieben sey. Man hoffte, daß die Conducta's bald wieder würden ungehindert passiren können.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 24. Januar. — In hiesigen Blättern liest man: „Es sind dieser Tage wiederum bei unserer Regierung Depeschen aus London eingegangen, welche die Antwort auf die von ihr gemachten Gegen-Vorschläge enthalten. Dem Vernehmen nach bildet dieselbe den Gegenstand ernstlicher Berathschlagungen. Einige versichern, daß hinsichtlich der Differenzien in Bezug auf die Schelde-Fahrt eine Einigung zu Stande gekommen sey, und daß die, das Luxemburgische betreffende Frage den bei der Deutschen Bundes-Versammlung eingeleiteten Unterhandlungen überlassen werden soll."

Aus Liefkenshoek schreibt man unterm 21sten d., daß am vorigen Tage um 4 Uhr Nachmittags wiederum ein aus dem Fort Frederik Hendrik kommender Belgischer Parlamentair in Lillo gewesen, von dessen Botschaft jedoch noch nichts bekannt geworden sey. In der Umgegend von Liefkenshoek war Alles ruhig.

Belgien.

Brüssel, vom 23. Januar. — Es werden folgende Bewegungen in der Belgischen Armee stattfinden: Das Hauptquartier der ersten Division, welches sich zu Diest befindet, wird am 24sten nach Löwen verlegt werden, und die Truppen werden letztere Stadt, Tirlemont und die Gemeinden nördlich von der Straße von Löwen nach Lüttich besetzen. — Das Hauptquartier der 2ten Division wird von Herenthals nach Lier kommen, und die Truppen werden in Dersele, Ste. Catherine und Wavre-Ste.-Catherine kantonniren. — Das Hauptquartier der 3ten Division wird in Brüssel aufgeschlagen werden, und diese Division die Gemeinden südlich von der Straße von Löwen nach Lüttich besetzen, bis eine Stunde über Wavre und Hal hinaus; auch wird dieselbe Vilvorde und die Gemeinden rechts und links von der Brüsseler Straße besetzen.

Aus Diest meldet man vom 21sten d.: „Die Holländische Armee hat eine rückgängige Bewegung gemacht; sie hat die Kantonnirungen bei Bergeick, Luivigoestel und den umliegenden Orten verlassen, um sich auf Eindhoven, wo sich das Hauptquartier des Herzogs von Sachsen-Weimar befindet, und auf Langestraet, Zomeren, Asten u. s. w. zurückzuziehen; 400 Mann der von dem Oberst Knole kommandirten Division sind in Budel und der Umgegend geblieben.

Beilage zu No. 28 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. Februar 1833.

Belgien.

Ein öffentliches Blatt meldet: „daß England und Frankreich noch immer nicht das Embargo aufgehoben, liegt einzig darin, um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, durch den hartnäckigen Widerstand von Seiten Hollands zu Maßregeln zu schreiten, die den allgemeinen Krieg nach sich ziehen könnten; dieß Verfahren ist ein höchst nachsichtiges, menschliches Verfahren, doch fragt es sich, ob diese beiden Mächte aus Delicatesse, aus Nachsicht für eine fremde Macht, das Interesse ihrer Nationen noch lange gefährdet lassen können. Wir wollen nun sehen, was die Reise Leopolds und die verschiedenen Konferenzen mit Louis Philipp bezweckten."

Gestern hat hier die Polizei unter einem Schutthaufen eine Menge Brech-Instrumente ꝛc. entdeckt, welche wahrscheinlich der verhafteten Diebesbande gehörten.

Bei Vandermaelen sind wieder einige nützliche statistische Arbeiten namentlich über die Bevölkerung von Lüttich, über die Dampfmaschinen in Gent und über den Unterricht in Belgien erschienen. In Ostflandern giebt es gegenwärtig 79 Dampfmaschinen und zwar von 6 bis 24 Pferde Kraft.

Aus Gent wird vom 19ten d. gemeldet: „Die Arbeiten zum Ablassen der Gewässer aus den, nicht mit Salzwasser bedeckten Gemeinden und Poldern des Capitalendam durch die Isabellen-Schleuse sind in vollem Fortschreiten. Die 7 feindlichen Kanonenboote, die im Braeckmann lagen, haben die Stelle verlassen."

Antwerpen, vom 21. Januar. — Seit gestern ist es von der hiesigen Behörde untersagt, die Citadelle zu besuchen. Dieselbe hat sich zu diesem Verfahren, obgleich es der Stadt vielen Abbruch thun wird, durch den Mißbrauch genöthigt gesehen, den viele Fremde mit der Erlaubniß getrieben haben. Trotz der Menge Arbeiter, die mit Wegschaffung der Trümmer beschäftigt sind, bietet die Festung doch noch immer einen schaudererregenden Anblick dar. Mit Worten läßt sich unmöglich eine treue Beschreibung dieser schrecklichen Verwüstung geben. So viele Maler auch jetzt mit Aufnahme des Kriegsschauplatzes beschäftigt sind, werden sie doch eben so wenig ein wahres Gemälde davon liefern. Niemand von allen, welche die Citadelle besucht haben, begreift, wie Chassé und seine Leute es so lange darin aushalten konnten. Gegen die Kasematte, in der der alte Kommandant wohnte, ist das schlechteste Gefängniß, worin der schwerste Verbrecher schmachtet, ein Palast.

Schweden.

Stockholm, vom 18. Januar. — Die bekannte Hochverrathssache scheint eine neue Untersuchung von Seiten des Hof-Gerichts nöthig zu machen, indem ein Bauer in Oerebro-Lehn, welcher verunglimpfende Aeußerungen, theils gegen die Person des Königs, theils gegen die bekannte Verordnung in Betreff Gustav Adolphs IV. und seiner Kinder ausgestoßen und darin verwickelt ist, von einem Fahnenjunker beim Gerichte angegeben wurde. Der Angeklagte sitzt jetzt in Verhaft auf Oerebro-Schloß. Er ist einige zwanzig Jahre alt, sehr vermögend und seit kurzem verheirathet. Der Vater, der zur Zeit der Verhaftung seines Sohnes krank war, ist aus Trauer hierüber einige Tage nachher gestorben.

Letzten Sonnabend haben die Freiherren v. Düben und v. Vegesack an das Hof-Gericht ihre Erklärungen über das Promemoria des Fiskal-Advokaten abgegeben. Der Freiherr v. Düben hatte seine Vertheidigungsschrift selbst verfaßt. Die des Freiherrn v. Vegesack war aber von einem Juristen, dem Häradshöfding Möller, Mitarbeiter der Zeitung Aftonbladet, geschrieben. Der Fiskal-Advokat ersuchte, von den Vertheidigungsschriften der Angeklagten nähere Einsicht nehmen zu dürfen, um seine etwanigen Gegenbemerkungen machen zu können. Die Sitzung des Hof-Gerichts war bei dieser Gelegenheit öffentlich. Unter den Zuhörern bemerkte man auch einige kleine Knaben, die Söhne der Angeklagten.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung giebt in nachstehendem Schreiben aus Konstantinopel vom 26. December einige nähere Nachrichten über die Schlacht bei Iconium: „Es herrscht hier die trübste Stimmung, der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht, sie nicht wieder beschwichtigen und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Iconium, der den Groß-Wesir der Freiheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertheidigungsmittel. Noch sind wohl 30,000 Mann Großherrliche Milizen in Klein-Asien zerstreut, und an 10,000 Mann regulaire Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielt, das Kriegsglück wieder an die Fahnen

des Großherrn zu fesseln. Reschid Pascha war der einzige Mann der diesem Werke gewachsen schien. Sein bisheriges Glück hat ihn verlassen, um seinen jüngeren, besonnenern Gegner zu begünstigen. Er hat heldenmüthig gekämpft und sich, als seine Niederlage entschieden war, selbst dem Tode geweiht, der ihm jedoch nicht wurde. An Truppenzahl seinem Gegner überlegen, hatte er leider die Vorsicht nicht befolgt, die der geschickte Feldherr nie verabsäumen soll. Am 21sten wollte er dem Feinde ein Treffen liefern, das den Feldzug mit Einem Schlage beendigen sollte. Zu diesem Ende war er dem Ibrahim Pascha in die Defileen von Karaman gefolgt, um ihn dort anzugreifen. Seine Dispositionen waren ungefähr so genommen: das Gros der Großherrlichen Truppen, aus 42,000 Mann, meist Albanesern, und 300 Mann Haustruppen des Groß-Wesirs bestehend, sollte unter seiner Anführung den Haupt-Angriff auf das Centrum der Aegyptier machen, welches an einen Bergrücken angelehnt war, während die Großherrliche Reiterei in zwei Treffen, jedes von 6000 Mann, die Flügel der Aegyptischen Armee beschäftigen, und wenn thunlich, angreifen sollte. Ibrahim Pascha mochte dieses Manöver errathen haben, und war inzwischen unter Begünstigung der Bergschluchten mit bedeutenden Kolonnen gegen die Flanken des Groß-Wesirs debouschirt, im Centrum nur so viel Truppen lassend, als erforderlich war, seine Bewegungen zu decken, und zu ihrer Vollziehung Zeit zu gewinnen. Kaum war er auf der Höhe der äußersten Flügel des Groß-Wesirs angekommen, als er mit Ungestüm über die Türkische Reiterei herfiel, sie zerstreute, und nun von zwei Seiten ihn selbst angriff. Auf diesen unverhofften Angriff nicht vorbereitet, und mit dem feindlichen Centrum engagirt, das zu brechen ihm bereits gelungen war, sammelte der Groß-Wesir in der Eile einige seiner besten Truppen, um den Angriffs-Kolonnen der Aegyptier die Stirne zu bieten. Allein es war verlorne Mühe, da der größte Theil des Artillerieparks nicht mehr deployiren konnte und das feindliche Geschütz schon große Verheerungen anrichtete. Es blieb daher nichts übrig, als die unvermeidliche Niederlage den Feind so theuer als möglich erkaufen zu lassen; was auch geschah. Der Sieg der Aegytier wurde nach einem sechsstündigen blutigen Kampfe errungen. Der Verlust des Siegers an Mannschaft war jenem des Besiegten fast gleich. Als die Albanesen zerstreut, und nicht mehr zu sammeln waren, stand der Groß-Wesir von dem kleinen Häufchen seiner treuen Haustruppen umgeben an einen Graben gelehnt, im heftigsten Kartätschenfeuer, und wehrte die gegen ihn mit dem Bajonnette gemachten Angriffe so lange ab, bis er selbst schwer verwundet wurde, und dann in Gefangenschaft gerieth. Die Aegyptier hatten die größten Anstrengungen nöthig, um diesen Sieg zu erfechten, den sie dem von ihrem Feldherrn wohlangelegten Plane und der trefflichen Leitung ihres Geschützes verdanken; sie sollen aber so geschwächt und erschöpft seyn, daß wenn die in Klein-Asien noch stehenden Großherrlichen Truppen schnell genug zusammengerafft, und gegen sie geführt werden könnten, sie zum gefährlichsten Rückzuge gezwungen werden dürften. Allein dies haben sie nicht zu besorgen. Im Rathe des Sultans herrscht weder Genie noch Unternehmungsgeist. Inzwischen dürfte auch Ibrahim Pascha einstweilen Halt machen, und sich vor Wiederaufnahme der Operationen sammeln. Merkwürdig ist, daß der Groß-Wesir am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichs-Insignien einhändigte und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte, ein Beweis, daß er siegen oder sterben wollte. Man hofft auf Russische Intervention; General Murawieff ist von hier nach Alexandrien gegangen. Er soll Mehemed Ali mit dem Unwillen des Russischen Kaisers bedrohen, der ihn als Rebellen gegen den Sultan seinen Herrn betrachten würde, wenn er nicht augenblicklich zum Gehorsam zurückkehrt. Der großmüthige und loyale Charakter des Kaisers Nikolaus giebt sich bei dieser Gelegenheit neuerdings kund; denn ohne alle Nebenabsichten tritt hier das Russische Kabinet, gleichsam gegen sein eigenes Interesse, zum Schutze der Pforte auf."

Semlin, vom 9. Januar. — Auswärtige Couriere, die seit der letzten Woche des Novembers die Poststraße von Konstantinopel über Nissa, Alexinatz, Razsanj und Parakin durchreisten, fanden die letzten drei Marktflecken sammt ihren Distrikten in vollem Aufstande, nicht gegen die Pforte oder deren Beamten, sondern gegen die Albaneser, welche seit der Abreise des Großwessiers aus ihrer Mitte alle Menschlichkeit abgelegt, und sich Exzesse jeder Art gegen die Serben jener Gegenden erlaubt hatten. Eben so erfuhren sie, daß auch der Distrikt von Kruschevatz in voller Gährung gegen seine Unterdrücker sey. Gewaltthätiges Rauben und Schänden der Serbischen Weiber und Mädchen, Ermordung vieler Serben ohne allen Grund, übertriebene Steuer-, Vorspanns-, Frohnd- und Strafgelderpressungen, Verunheiligung der christlichen Kirchen und Bethäuser durch Tanzen und Reiten in denselben, und endlich vielfältige Neckereien der sogenannten Tschiflikdzi's (Aga's, welche ohne alle gesetzliche Ermächtigung, aus reiner Willkühr, den vierten und neunten Theil der Feldfrüchte den Serben abnahmen) und Subaschen (Zehenteinsammler der Spahis) mußten endlich dem Serben jener Gegenden um so mehr als tyrannisch erscheinen und unerträglich werden, als er seine Brüder, die unter der Verwaltung des Fürsten Milosch Obrenowitsch stehen, alle Vortheile genießen sieht, welche ihnen nicht nur die Russischen Traktate von Bucharest, Akjerman und Adrianopel, sondern auch der großherrliche Hattischerif vom Jahre 1830 verheißen haben. Nicht weniger mußten die, den Serben des Stari-Wlach'schen und Neu-Pazar'schen Amtes vom Großwessier, vor seiner Abreise nach Konstantinopel und Asien, überlassene Eintreibung und Abtragung ihrer

Steuern an Kaiserliche Beamte, so wie die Aufhebung der Tschiflikdzji's und Subaschen, auf die Alexinzäer, Razsnjaer, Parakinzen und Kruschewljanen wirken, und in ihnen den Wunsch rege machen, eben dieser Vorrechte theilhaftig zu werden. — Da die Serben dieser Gegenden nicht gegen die Pforte, sondern blos gegen ihre tyrannischen Unterdrücker, die Albaneser, sich auflehnen, so ist für die Sicherheit nicht nur der Poststraße nach Konstantinopel, sondern auch aller sonstigen Fahr- und Reitwege um so weniger etwas zu befürchten, als von ihnen Kapitani's und Richter aufgestellt wurden, die durch zahlreiche, mit ihrem Leben verantwortliche Wachen sowohl für alle Couriere, als auch für auswärtige Posten, Kaufleute und einzelne Reisende zu sorgen haben. Wirklich geschieht kein Unbill auf jenen Straßen; ja man darf sagen, sie sind jetzt viel sicherer als zuvor, wo die Wachen der Türken auf denselben aufgestellt waren. Selbst der einzige Fall daß ein Serbe, der zwei Brüdern Wrentschewitsch's, aus einem vornehmen albanesischen Stamme entsprossen und zum regulairen Türkischen Bombardierkorps gehörig, zur Entführung zweier Schwestern von Mozgowo, aus dem Amte Alexinatz, hülfreiche Hand leistete, vom Volke öffentlich gerichtet, zuerst gehenkt und dann aufs Rad geflochten wurde, ist nur der ersten Wuth zuzuschreiben, welche das Volk bei der Niederträchtigkeit jenes Elenden empfand, der sich so weit vergessen konnte, Christinnen den Türken auszuliefern. Da die drei genannten Aemter und der Distrikt von Kruschevatz, unter die Zahl jener gehören, welche von 1806 bis 1813, also auch zur Zeit des Abschlusses des Bucharester Friedenstraktates vom Jahre 1812, unter der Serbischen Verwaltung standen, im September des Jahres 1813 aber durch Churschid-Pascha ihr entrissen wurden, aber der Konvention von Akjermann von 1826, dem Traktate von Adrianopel von 1829, und endlich dem großherrlichen Hattischerife von 1830 gemäß, Serbien wieder einverleibt werden sollten, welche Einverleibung nur durch allerlei Ausflüchte der Pforte bis zur Stunde verzögert wurde, so wendeten sich die Bewohner derselben an den Fürsten Milosch mit der Anfrage, ob denn nicht die Stipulationen aller jener Akten endlich in Erfüllung gehen, und sie von der Unterdrückung der Türken befreien würden, und ob sie dann im Nothfalle, und beim etwanigen Anrücken einer Türkischen Macht gegen sie, auf seinen und des heutigen Serbiens Beistand rechnen dürften? Dem Vernehmen nach sollen sie die ausweichende Antwort erhalten haben, daß es für sie besser sey, in Ruhe der endlichen Erfüllung jener Stipulationen zu harren, vor Allem aber sowohl bei der Pforte selbst, als auch bei Rußland, als dem Beschützer des jetzigen und zukünftigen Serbiens, zu welchem letztern sie auch gehören, die beiden ersten Punkte dieser nemlichen Anfrage durch ihn selbst in aller Unterthänigkeit anzubringen, und erst im Falle der Herablangung einer durchaus verneinenden Antwort zu dem allerletzten Mittel, zu den Waffen, zu greifen, um mit Gewalt zu erzwingen, was so viele heilige Verträge zu bewirken nicht vermocht hätten. Dies bestätigten einem Französischen Couriere in Razsanj zwei Abgesandte des Fürsten Milosch, die dem Volke auseinanderzugehen, keinem Türken ein Leid zu thun, und die Sicherheit der Straßen aufrecht zu erhalten riethen, und es mit dem Versprechen des Fürsten trösteten, daß er bei beiden genannten Höfen zu ihren Gunsten Schritte thun, und um Gnade für sie flehen werde. Nicht unwichtig dürfte die Lösung dieser Verwickelung nicht nur für die Pforte erscheinen, deren kritische Stellung gegen Ali Pascha von Aegypten sie wohl unfähig machen dürfte, auch in diesen Gegenden einem Feinde mit Vortheil entgegen zu gehen, sondern auch für Serbien, welches das Anrücken einer Türkischen Macht zur Vertilgung seiner Brüder und Waffengefährten, die laut den Traktaten heute oder morgen ihm einverleibt werden müssen, wahrscheinlich nicht gleichgültig ansehen würde. Stets war Serbien gewohnt, eine gewaltthätige Entführung und Schändung der Serbierinnen, so wie die Verunheiligung seiner Kirchen und Bethäuser, für die verhaßteste aller Unterdrückungen zu halten, und dagegen ohne Aufschub zu den Waffen zu greifen. Auch Rußland ist dabei betheiligt, dessen Schutz nicht nur das heutige Serbien, sondern auch alle jene Distrikte, welche beim Friedensschlusse von Bucharest dasselbe ausgemacht haben, ohne Ausnahme mit gleichen Rechten ansprechen dürfen, und dessen Aufmerksamkeit es wohl nicht entgehen wird, daß eben jene Völker der Unterdrückung am Aergsten Preis gegeben werden, welche ihm vor allen andern die anhänglichsten zu seyn scheinen.

Miscellen.

In Ober-Glogau entstand in der Wohnung eines Gärtners Feuer, durch welches 5 Bauerhöfe, 7 Gärtnerstellen nebst den Getreidebeständen verbrannten; doch ist kein Mensch beschädigt, so wie kein Vieh verunglückt.

Aus Cleve wird unterm 19. Januar berichtet: „Während ungefähr 6 Wochen wurde vor den hiesigen Assisen eine sehr wichtige Criminalsache verhandelt. Einer Räuberbande, welche seit länger als 2 Jahren der Schrecken der hiesigen Gegend gewesen, war es der wachenden Polizei gelungen, auf die Spur zu kommen, und ihre Verbindungen zu entdecken. Ihr Anführer war ein gewisser Anton Cronenberg, ein begnadigter tief gesunkener Verbrecher, den schon ein früherer Ausspruch der Justiz zu lebenswieriger Zwangsarbeit verurtheilte. Seine vorläufige Verhaftung hatte Geständnisse zur Folge, welche auf die Entdeckung der andern Räuber führten. Für den Psychologen bot diese merkwürdige Verhandlung ein besonderes Interesse dar; allein auch auf das größere Publikum machte der Anblick so vieler Angeklagten aus der Klasse unserer gewöhnlichen Landleute einen tiefen Eindruck. Der verwegene, kühne Ausdruck ihrer Benehmungsweise, wodurch manche derselben sich noch während dieser langen

Sitzung auszeichneten, konnte das heimathliche Gefühl der Zuhörer über den entsetzlichen Verfall der Moralität nur mit Schmerz erfüllen. Endlich am 16ten d. M., Morgens 5 Uhr, erfolgte der verhängnißvolle Urtheilspruch des hohen Assisenhofes nach dreistündiger Berathung. Mehrere Stunden hatte es vorab zur Erklärung der Geschwornen bedurft. — Es war jetzt eine erschütternde Scene eingetreten, wie Cleve sie wohl noch nie erlebte: Nicht weniger als 13 der Angeklagten wurden zum Tode verurtheilt, 5 zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten und zum Brandmark, einer zu zeitlichen Zwangsarbeiten. Die zuerst erwähnte Strafe zeigt die Größe der verübten Verbrechen. — Die Verbrecher sind einstweilen bereits nach Werden abgeführt, um in dem dortigen Kriminalgefängnisse einen sichern Verwahrungsort zu finden. Uebrigens that sich während dieser großen Assise der Werth des Geschwornengerichts und die Vorliebe der diesseitigen Bewohner für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens nochmals kund. Gerade diese Prozeßform war in dem gegenwärtigen Falle von einem besonderen Einflusse auf die glückliche Entscheidung der Sache."

Von New-Orleans fuhr kürzlich ein Reisender auf dem Dampfboot nach Louisville. Auf dieser Fahrt ereignete sich der unglückliche Zufall, daß der Kessel sprang, wodurch zwischen 50 und 60 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Der Anblick, sagt der Verfasser, war einer der entsetzlichsten, den man sich denken kann, die Todten in Stücke zerrissen, überströmten die Decks mit ihrem Blute und die Sterbenden litten die grausamsten Schmerzen, da sie vom Kopf bis zu den Füßen vom heißen Wasser verbrannt waren. Viele starben binnen einer Stunde, während Andere unter herzzerschneidendem Geschrei sich noch bis zum Abend fortschleppten. Die am Ufer versammelte Menge zeigte nicht die geringste Theilnahme, und die meisten Reisenden brachten erst ihr Gepäck in Sicherheit, ehe sie den Unglücklichen den geringsten Beistand leisteten.

Todes-Anzeige.

Am 29sten d. M. starb unser Sohn Rudolph an Krämpfen, in einem Alter von 1 Jahr 6 Monaten; mit der innigsten Betrübniß zeigen wir diesen so schmerzlichen Verlust Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ergebenst an.

Breslau den 31. Januar 1833.

Blühdorn, Ober-Landes-Gerichts-Rath.
Wilhelmine Blühdorn, geb. Schwürtz.

F. z. ⊙ Z. 5. II. 6. J. u. R. ☐ II.

Theater-Nachricht.

Freitag den 1. Februar, zum Benefiz für den Groteskitänzer Herrn Stiller: Neue herkulische Versuche. Vorher: Richards Wanderleben. Lustspiel in 4 Aufzügen

---

Bekanntmachung.

Das auf der Nicolai-Straße sub Nro. 416. des Hypotheken-Buchs, neue Nro. 30. belegene Haus, dem Carl Friedrich Becker gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 6099 Rthlr. 20 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 6254 Rthlr. 8 Sgr. und nach dem Durchschnittswerthe 6176 Rthlr. 29 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 14ten December d. J., am 19ten Februar 1833 und der letzte am 19ten April 1833 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath von Amstetter im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 3ten September 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das vor dem Ohlauerthore rechts am Stadtgraben und in der Klosterstraße Nro. 1. belegene Grundstück der verwittweten Mauermeister Holland gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 29,362 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 39,088 Rthlr. 12 Sgr., und nach dem Durchschnittswerth 34,225 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 18ten April, am 19ten Juni und der letzte am 22sten August 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 21sten December 1832.

Königliches Stadt-Gericht.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung von einer Stube nebst einem Stall auf 4 Pferde, und einem Theile von einer Wagen-Remise, in hiesigem Kreuzhofe belegen, wird auf den 6ten Februar c. Vormittags von 11 bis 12 Uhr in hiesigem Rent-Amte (Ritterplatz No. 6.) öffentlich an den Meistbietenden vermiethet werden, wozu sich Miethlustige zur Abgabe ihrer Gebote einfinden wollen.

Breslau den 30sten Januar 1833.

Königliches Rent-Amt.

Proclama.

Nachdem auf den Antrag der Gräfin Caroline und des Grafen Wilhelm von Gesler, als Real-Gläubiger, unterm 2ten October c. a. der Liquidations-Prozeß über die künftigen Kaufgelder des sub hasta gestellten, im Fürstenthume Oels und dessen Bernstädtschen Kreise belegenen, bisher im Civil-Eigenthum des Lieutenant König, befindlichen Rittergutes Laubsky eröffnet worden, so werden hierdurch alle diejenigen, welche Ansprüche an das Gut Laubsky, oder dessen künftige Kaufgelder zu haben vermeinen, eingeladen, in dem auf den 6ten März 1833 Vormittags um 10 Uhr vor unserm Deputirten, Herrn Justiz-Rath von Keltsch anberaumten Termine, entweder persönlich, oder durch einen gehörig informirten und legitimirten Bevollmächtigten, wozu Ihnen, im Fall der Unbekanntschaft, die Herren Justiz-Commissarien van der Sloot und Wentzky vorgeschlagen werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche in dem anberaumten Termine ausbleiben sollten, haben zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld zur Vertheilung kommt, auferlegt werden wird.

Oels den 16ten October 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Holz-Verkauf.

In nachstehenden Forst-Distrikten der Königl. Oberförsterei Schöneiche, stehen trockne von guter Qualität im richtigen Maaße verschiedene Sorten Brennhölzer, aus dem Jahre 1832, nach hier angeführter Taxe, bei den genannten Forst-Distrikts-Beamten zum täglichen Verkauf, als:

1) Im Heidauer Forst-Distrikt (bei Wohlau):
27½ Klftr. Eichen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 18 Sgr.
24½ Klftr. dergl. Astholz pr. Klftr. 1 Rthlr. 22 Sgr.
12½ Klftr. Birken-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 25 Sgr.
90 Klftr. Erlen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 19 Sgr.
87 Klftr. Kiefern-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 11 Sgr.
72 Klftr. dergl. Astholz pr. Klftr. 1 Rthlr. 16 Sgr.

2) Im Bautker Forst-Distrikt (bei Köben a/O.):
53 Klftr. Eichen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 28 Sgr.
200 Klftr. dergl. Astholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 1 Sgr.
13 Schock hart Küchen-Reißig pr. Schock 1 Rthlr. 10 Sgr.
48½ Schock weich dergl. pr. Schock 1 Rthlr. 1 Sgr.
10¼ Schock hart Abraum-Reißig pr. Schock 1 Rthlr.
42 Schock weich dergl. pr. Schock 27 Sgr.

3) Im Buschner Forst-Distrikt (bei Wohlau):
25 Klftr. Erlen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 10 Sgr.
61¾ Schock hart Küchen-Reißig pr. Schock 1 Rtlr. 1 Sgr.
33 Schock hart Abraum-Reißig pr. Schock 24 Sgr. 6 Pf.

4) Im Pronzendorffer Forstdistrikt (bei Steinau a/O.):
27 Klftr. Erlen-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 10 Sgr.
2 Klftr. Kiefern-Leibholz pr. Klftr. 2 Rthlr. 16 Sgr.

Schöneiche (bei Wohlau) den 26. Januar 1833.

Königl. Forst-Verwaltung. Cogho.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Patrimonial-Gericht wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die auf dem sub No. 22. zu Meyfritzdorff gelegnen Bauergute sub Nris. 2. und 3. haftenden, von dem vorigen Besitzer Bernard Andermann für die dortige Kirchen- und Fundations-Kasse unterm 8ten Januar 1819 über 330 Rthlr. und unterm 11ten Februar 1820 über 100 Rthlr. ausgestellten Hypotheken-Instrumente angeblich verloren gegangen sind, und auf den Antrag der gegenwärtigen Besitzerin des verpfändeten Bauergutes, Marjana verehelichten Sappelt, zuvor verwittwet gewesenen Andermann, gebornen Beyer, der Inhaber dieser Instrumente, seine Cessionarien, Pfandinhaber oder alle diejenigen, welche ein Recht daran zu haben vermeinen, binnen drei Monaten, spätestens aber den 15ten April 1833 Vormittags um 10 Uhr allhier sich zu melden, die daran habenden Ansprüche anzugeben oder ausbleibenden Falls zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren etwanigen Vorrechten präcludirt und

mit ewigem Stillschweigen werden belegt, sodann aber die Hypotheken-Instrumente annullirt, und dem Meyfritzdorffer Kirchen-Aerario anderweitige neue ausgefertiget und ertheilt werden sollen.

Camenz den 28sten November 1832.

Das Patrimonial-Gericht der Königl. Niederländ. Herrschaft Camenz.

Verpachtung.

Die hiesige Brau- und Brennerei, massiv, bequem, zweckmäßig an Räumen und Geräth, von einem zahlreichen Publico besucht, fünf Schankstätten versorgend ꝛc., soll von Johanni 1833 bis dahin 1836 verpachtet werden. Die Bedingungen liegen vom 1sten Februar an, im hiesigen Wirthschafts-Amt zur Durchsicht bereit. Zum Bietungs-Termin am 6ten März 1833 ladet cautionsfähige Pachtlustige ergebenst hierher ein.

Lübchen bei Köben an der Oder den 28. Januar 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Zucht-Schaafvieh-Verkauf in Breslau und Dambrau.

Um denen Herren Schaafzüchtern, welche mich noch niemals mit Ihrem Besuche in Dambrau beehrt haben, einige Ansicht von dem Woll-Carakter meiner Schaaf-Heerden zu gewähren, werde ich vom 3ten Februar anfangend, 30 Böcke in dem Packoi-Hofe zunächst dem Carlsplatze, ohnfern den Pferde-Ställen des Hrn. Elis Landauer zum Verkaufe aufstellen.

In Dambrau und Sokollnig wird der Amtmann Hr. Rampold den Verkauf der dies Jahr verkäuflichen 300 Zuchtmütter, auch einer bedeutenden Anzahl Böcke laut seiner dießfälligen Instruction leiten, daher meine Abwesenheit von Dambrau dieses Verkaufs-Geschäft keinesweges hindert.

Von dem vollkommensten Gesundheits-Zustande meiner Schaaf-Heerden, so wie von den Fortschritten in Vereinigung von Dichtheit auch Feinheit der Wolle werden sich die Herren Käufer bei aufmerksamer Prüfung aller Alters-Classen hinlänglich überzeugen.

Breslau den 31sten Januar 1833.

Der Regierungs-Rath von Ziegler auf Dambrau, zur Zeit im blauen Hirsch Ohlauerstraße wohnhaft.

Verkäufliches Bauergut.

Ein in Klettendorf, ¾ Meilen von Breslau gelegenes Bauergut, welches 135 Morgen Ackerland, 25 Morgen Wiesewachs und 5 Morgen Busch, aus welchem jedes Jahr der nothdürftige Holzbedarf gezogen werden kann, besitzt, ist erbtheilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende können sich bei der zeitigen Besitzerin, der Wittwe Labitzke, melden.

Ein Flügel

wird monathsweise zu miethen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Eine gebrauchte, aber noch in guten Zustande sich befindende Brauntwein-Blase von 230 bis 300 Qrt. Pr. nebst Hut und Schlange wird zu kaufen gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Wir wollen nicht verfehlen einem hochgeehrten Publikum für den uns theilhaft gewordenen Besuch hierdurch unsern schuldigen Dank abzustatten. Zugleich verbinden wir hiermit die Anzeige, daß der Aufenthalt mit unserm optischen Kunst-Waarenlager nur noch bis den 5ten d. M. dauern werde, wir bitten ergebenst auch während dieser Zeit noch von einem zahlreichen Besuche beehrt zu werden. Unser Logis ist im Gasthofe zum goldenen Baum am Ringe, Zimmer No. 6, wo wir des ganzen Tages anzutreffen sind.

Kriegsmann & Haßler, Optici aus Baiern, wohnhaft in Magdeburg.

Saamen-Offerte.

Denen hohen Herrschaften, Garten- und Landbesitzern zeige hiermit ergebenst an, daß ich die aus den vorzüglichsten Gegenden des Auslandes direkt bezogenen frischen Sämereien in bester Güte erhalten habe und empfehle:

Allerfrühesten großen asiatischen Carviol das Loth 15 Sgr., frühen cyprischen d. Lth. 14 Sgr., früh engl. d. Lth. 12 Sgr., allerbesten großen spät asiat. Carviol d. Lth. 15 Sgr., spät. engl. und holländ. d. Lth. 10 und 6 Sgr.; frühestes Wiener Wälschkraut d. Lth. 3 Sgr., engl. d. Lth. 2 Sgr., spät engl. d. Lth. 1 Sgr.; früheste weiße Wiener Glas-Oberrüben d. Lth. 3 Sgr., frühe weiße und frühe blaue engl. d. Lth. 2 Sgr., späte weiße d. Lth. 1 Sgr.; frühestes engl. Weißkraut d. Lth. 3 Sgr.; Cap oder spät Weißkraut d. Pfd. 18 Sgr.; frühes holl. blutroth Kraut d. Lth. 4 Sgr.; gelbe schwedische Rüben (Rotabaja) d. Pfd. 1 Rthlr.; weiße Unterrüben d. Pfd. 15 Sgr.; Runkelrübenkörner der preuß. Schfl. 3 Rthlr., d. Pfd. 6 Sgr.; rothe und weiße span. Zwiebeln d. Lth. 2 Sgr., nebst allen übrigen Gemüse-, Sallat-, Radies-, Rettig-, Suppenkräuter-, Feld-, Wald- und Blumen-Saamen, deren billigsten Preise aus dem Verzeichniß, welches gratis verabreicht wird, zu ersehen sind.

C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

Einfärbig couleurte Atlasse

die sich besonders zu Dominos, Maskenanzüge und zum Einfüttern der Damen-Hüte sehr eignen, sind zu außerordentlich billigen Preisen zu haben, bei

S. Schwabach,
im ersten Viertel der Ohlauerstraße No. 2.
Löwengrube genannt.

Das große Preis-Verzeichniß
gültig bis August 1833
von
Saamen-Garten-Geräth ꝛc.
von J. G. Booth & Comp. in Hamburg nebst dem Auszug aus den Catalogen der Flottbecker Baumschulen und Gewächshäuser von James Booth & Söhne in Hamburg ist so eben erschienen und bei Unterzeichneten, welcher die Aufträge zu den Catalog-Preisen ohne fernere Provision entgegen nimmt, gratis zu haben.

Breslau. Adolph Bodstein,
Niclai-Straße gelbe Marie.

Unterzeichneter erlaubt sich, seinen neu eingerichteten Gasthof zum „Fürst Blücher" reisenden Herrschaften, zur geneigtesten Beachtung, mit der Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung gehorsamst zu empfehlen.

Schweidnitz den 28sten Januar 1833.
Eduard Moritz.

Meinen geehrten Kunden
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß von heute an jedes Paquet des beliebten Holl. Männchen auf dem Tönnchen und Schiff-Canaster außer dem Fab. Stempel noch mit meinem Handlungs-Siegel versehen ist.
J. G. Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Anzeige.
Von heute an verkaufe ich das Quart Faß-Bier für 10 Pfennige.

Breslau den 1. Februar 1833.
Glied, Kretschmer
im schwarzen Adler auf der Schmiedebrücke.

Anzeige.
Ich mache Atlas-Schuhe zu den billigsten Preis und bemerke dabei: daß ich auch dieselben sehr billig überziehe. Breslau den 30sten Januar 1833.
Nemela, Damen-Schuhmacher,
Weidenstraße No. 31.

Restauration
in der goldnen Krone am Ringe No. 29. eine Stiege hoch wird zu folgenden Preisen gespeist, als: Suppe die Portion 6 Pf., Rindfleisch 1½ Sgr., Fische 1½ Sgr., Mehlspeise 2 Sgr., Braten 2 Sgr. und so verhältnißmäßig alle übrigen Speisen.

Breslau den 30. Januar 1833.
Schmidt.

An Aeltern und Vormünder.
Eine anständige Familie ist erbötig, Pensionaire anzunehmen, und, wenn es gewünscht wird, auch Unterricht in den Elementen der lateinischen, griechischen, französischen Sprache, Geschichte, Mathematik, Geographie und Musik zu ertheilen. Auch diejenigen, welche das Examen vor der hochlöbl. Prüfungs-Commission ablegen wollen, können Unterricht zur zweckmäßigen Vorbereitung erhalten. Das Nähere weist nach:
der Divisions-Prediger Dr. Rudel,
Kupferschmiedestraße No. 26.

Breslau den 30. Januar 1833.

Unterrichts-Offerte.
Eine Wittwe und Frau von Stande erbietet sich gründlichen Unterricht im Schneidern nach dem Maaß, so wie das sauberste Anfertigen der Kleider, Ueberröcke ꝛc. in den Häusern bei anständigen Familien zu ertheilen; das Nähere im Industrie-Comptoir Schmiedebrücke Nro. 67. eine Treppe hoch.

Reisegelegenheit nach Berlin
beim Lohnkutscher Rostalski, Weißgerbergasse No. 3.

Zu vermiethen
die 2te auch auf Verlangen die 1ste Etage mit und ohne Stallung zu Ostern Albrechts-Straße Nro. 22.

Am Ringe No 30. drei Stiegen hoch, vorn heraus, ist ein gut meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Ostern a. c. zu beziehen, ist am Roßmarkt No. 11. die Hälfte der 2ten Etage, bestehend in 3 freundlichen Zimmern nebst Zubehör.

Angekommene Fremde.
In der goldnen Gans: Hr. Geißler, Maler, von Berlin; Hr. Haase, Kaufmann, von Stettin — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Wentzky, Hauptmann, von Coursangwitz; Hr. Hörder, Kaufmann, von Greiffenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Arnauld, Grenz-Beamter, von Hultschin; Hr. v. Nikisch. Partikulier, von Senitz Hr. Oertel, Partikulier, von Schweidnitz; Hr. Kawuszinsky, Gutsbesitzer, von Czeppelwitz. — Im weißen Adler: Herr Schultze, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Heller, Freigutsbesitzer, von Wissocka. — Im goldnen Zepter: Herr Maszadro. Hr. Bezewsky, Kaufleute, von Kalisch; Hr. Cöster, Oberamtm., von Wielkawe. — Im weißen Storch: Hr. Sachs, Kaufmann, von Guttentag; Hr. Bruck, Kaufm., von Oppeln. — In der goldnen Krone: Hr. Töpffer Kaufmann, von Neu-Weisstein. — Im Privat-Logis: Hr. Arndt, Konducteur, von Rausse, im Klugehoff; Herr Krebs, Lieutenant, von Neustadt a W., Hinterbleiche N. 6; Hr. Göbel, Gutsbes., von Bunzelwitz, Schmiedebr. No. 60.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 31. Januar 1833.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 17 Sgr = Pf. —	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.